Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Mittwoch, 25. Oktober 1911. 68. Jahrgang. Nr. 747.

Nr. 171. Der Erzähler.

Daheim.

Ein Tag aus dem Leben eines Ehemaligen.

Von Ernst v. Hammer.

Die Metropole der großen südamerikanischen Republik feierte ihr Nationalfest. Fieberhaft heiß, wie die sengende Luft, ist die Feststimmung, glühend und keuchend. Alle Nerven der mit abendländischem Firnis übertünchten Halbkultur zittern im schrankenlosen Taumel der Freude. Infernalischer Lärm gibt dem Tage die Weihe. Negerkapellen und Mulattenmusiken schnettern im wilden Polkaschritt an der Spitze zahlloser Korporationen pompösesten Titels und ein grellfarbener Fahnenwald flattert hinter dem anderen, seitlich geleitet von den Vertretern der roten, schwarzen und gelben Rasse nebst ihren Spielarten. Alles pfeift und kreischt und johlt zu den bekannten Niggermelodien und ist trunken vor Feiertagswonne. Von den Balkons regnet es Konfetti, und tropische Blumenpracht entflattert warmblütigen, winkenden Händen schöner Frauen.

Im Portal eines mit südlicher Pracht errichteten Palastes lehnt die hohe Gestalt des Türhüters, blond, breit, in einer hier ganz fremdartigen, aufrechten Größe und Haltung. Gleichmütig, überlegen, fast blasiert, schaut sein schmales, feines Rassegesicht auf das Getümmel der Straße hinab, und der feiernde Trubel fließt an ihm vorüber, ohne ihn zu Beifallsäußerungen zu verleiten. Die Lippen bleiben geschlossen und die Arme liegen verschränkt auf der Brust. Nur das Auge ist lebhaft. Es übersieht nichts und beobachtet alles.

Zwei Europäern in sommerlicher Tropentracht fällt diese marmorne Ruhe auf, und der seltsame Kontrast, der zwischen der Person des Türhüters und seiner Abhängigkeit verratenden Uniform zutage tritt.

„Ich wette — ein ehemaliger preußischer Leutnant!" —

Der Clou des Festzuges nähert sich: die fremden Marinen. Voran John Bulls geworbene Matrosen. Im Ausdruck tragen sie den Stolz ihrer Rasse zur Schau, welche die Meere der Erdkreise beherrscht. Breite, kräftige Nacken mit blonden und roten Köpfen, die oft einen rohen, harten Blick zeigen. Trotz aller Körperkraft ist die Haltung lässig, militärtig.

Dann die Grande Nation. Keckheit im Auge, die stets sich einstellt, sobald man die Planken verließ, tänzeln die Marins zu den Glutakkorden ihrer Marseillaise, ohne Tritt, in zwangloser Art, kokettieren privatim zu den Fenstern hinauf, wie Boulevarddämchen.

Nun der große nordamerikanische Bruder. Irische Rotköpfe und deutsche Sachsengesichter, Italiener, Mulatten und Neger. Ein Völkergemisch, das allein der Dollar verkittet. „Yankee doodle" verlockt sie nicht zu soldatischem Schritt.

Und endlich — ja, jetzt fliegt ein Zittern durch die schlanken Glieder des deutschen Pförtners. Wie im Soldatenrock reckt sich die hohe Gestalt in der goldstrotzenden Livree, als deutsche Klänge hörbar werden.

„Der Preußenmarsch!"

Die gelblich blassen Wangen färben sich. Der Mann tritt zurück, in den Schatten der Marmorsäulen. Er möchte sich verbergen, aber doch nichts verlieren von dem, was sein Herz in Erwartung hämmern läßt und das Blut in die Schläfen jagt.

„Der Preußenmarsch!"

Da sind sie! Nur fünfzig Mann, aber blank und stramm, aus einem Guß! Deutsche Blaujacken, in festem Tritt und haarscharfer Richtung!

Und zu dem Preußenmarsch heult und johlt man nicht auf den Trottoirs, man staunt und man schweigt.

Mit weit vorgestrecktem Oberkörper steht der deutsche Pförtner da. Wildes Gären in den Adern — wild schäumender Zorn gegen sich selbst im Herzen — wildes Sichbäumen des Blutes aus altem, germanischem Herrengeschlecht. Eine furchtbare Stunde!

* * *

Der weite Hafen mit seinen schneeweißen Molen und dem massigen, himmelanstrebenden Leuchtturm ist an diesem Abend taghell erleuchtet. Verschwenderische Lichtfülle flutet durch die zauberisch weiche Tropennacht, und in südlicher Pracht flammt das Firmament.

Über die breite Hafenstraße drängt sich die schaulustige Menge. In ihrem Strom läßt sich Ewald von Golzow, der Türhüter des reichen Mestizen, dahintreiben, in Kleidung und Haltung ein Gentleman. Jetzt faßt er Posto dem Ankerplatz des deutschen Kreuzers gegenüber. Der liegt schlank und grau auf den dunkelschimmernden Wogen und strahlt in festlichem Lichterschmuck.

Schweigend starrt Ewald auf das flammende „W" am Gefechtsmast.

Die vielsprachige Menge schiebt sich und lärmt. Sie kritisiert und politisiert, zankt und prügelt sich. Da schießt pfeilschnell eine Barkasse heran, mit wehender deutscher Kriegsflagge. Ein junger Offizier und einige Kadetten entsteigen ihr und suchen den Weg durch den Volkshaufen. Eine Gasse öffnet sich den Fremden und gaffend schiebt man hinterdrein. Auch Ewald von Golzow folgt. Ihn treibt es, sich selbst zu zermartern.

Jetzt stockt die Menge. Ein baumlanger Nigger tritt in den Weg. Der junge deutsche Marineoffizier weicht ihm aus, aber des Negers Absicht ist Streit. Grinsend flucht er in breitem Hafenenglisch.

„Platz!" tritt gebietend der Leutnant und greift an den Degen. Da fährt des Negers riesige Faust in die Höhe, und ein Dolch blinkt in dem weißen Strahl der Bogenlampen. Aber blitzschnell fängt Golzows eiserner Griff den abwärtsschwingenden schwarzen Arm und seine Augen bannen mit Herrenblick den mordgierigen Willen des Negers.

„Fort, schwarzer Hund!"

Da brüllt der Kerl auf und entwindet die Faust, und tief senkt sich das Messer in die Schulter des Gegners.

Ewald taumelt. Doch ein Marinekadett fängt ihn auf, und der Leutnant selbst geleitet mit gezogenem Degen seinen Retter in die Barkasse, die schäumend das Bollwerk verläßt.

Im Schiffslazarett des deutschen Kreuzers wacht Golzow auf aus seiner Betäubung und blickt staunend umher. Krankenwärter und Arzt reden deutsch: An den Wänden und Geräten befinden sich deutsche Inschriften. Überall deutsche Ordnung und Sauberkeit.

„Wo bin ich?" fragt sich der Kranke. Da fühlt er brennenden Schmerz und weiß den Zusammenhang.

An das Lager heran tritt der junge Marineoffizier, dem Ewald beisprang. Er legt seine Hand mit leisem Druck auf die Golzows. „Ich danke Ihnen!"

In dem Türhüter des reichen Mestizen erwacht der Edelmann. Er stellt sich vor: „Ewald von Golzow — — ehemaliger preußischer Leutnant."

„Ich dachte mir's. So handelt nur ein Kamerad", lächelt der andere. „Meinen Dank für das Leben!"

Aber der Arzt verbietet das Sprechen und Ewald ist's recht so. Ihn durchfährt plötzlich eine jähe Angst, eine lähmende Furcht. „Wenn er erführe, was ehemals war . . . schlichter Abschied . . . ehrlos . . . Er jagte mich fort!"

Golzow preßt die fiebernden Lippen zusammen, fest, daß kein Wort ihnen entschlüpfen kann. Nein! Er will nichts mehr sagen, nichts mehr verraten. Nur hier bleiben — hier! Hier ist Daheim! Hier ist Heimat! Hier atmen Menschen seines Stammes, seiner Art. Hier ist Deutschland . . . ist Vaterland!

Und er lehnt sich zurück und schließt die Augen und träumt sich hinein in den Kreis, der ihn einst umgab.

In blauer Attila sitzen die Kameraden zwanglos an der halbabgeräumten Tafel des Offizierhauses. Silberne Tischgeräte schmücken den Tisch. Blumengewinde ranken von Leuchter zu Leuchter. Fröhlich lautes Stimmgewirr, herzliches Lachen und übermütige Witze fliegen von Gruppe zu Gruppe. Doch über dem ganzen schwebt etwas, was sonst nirgends zu finden, eine Form — eine ganz besondere Form des Verkehrs. Fein und doch zwingend, steif manchmal, aber doch eine anmutigvornehme Form. Eine Form, die zwingt, Rücksicht zu nehmen, die verbietet, den andern auf die Zehen zu treten, die leben läßt, wo sie gebietet. Aber neben dem Lächeln der Anmut wohnt unbarmherziger Ernst. Wehe dem, der Brauch und Sitte mißachtet, der die Form durchbricht, die ihn bindet!

Und dann reißt der Schleier entzwei und Golzow sieht sich gestoßen, getreten und niedergeworfen im Gewühl der wilden Jagd um das Dasein. Am Boden liegt er zuerst, dann setzt er selbst den Fuß auf den Nacken des andern. Anfangs Kellner und Zigarrenagent, dann Mannager in nächtlicher Singspielhalle, dann Spieler und Kapitalist und wieder heruntergerissen aus schwindelnder Höhe. Ein stummer Kampf unter Bestien ohne Mitleid — ohne Rücksicht — ohne Skrupel und ohne Gewissen.

Und dem ehemaligen Reiteroffizier steigt der Ekel hoch, wie damals, als er davorstand, sich selbst durch Pulver und Blei für immer zu erlösen.

So höhnen den Wunden die Geister des Fiebers, sie äffen ihn und es schüttelt ihn eine unendliche Sehnsucht nach dem Verlorenen.

Ewald erwacht. Da stehen sie alle um sein Lager herum, Kommandant, Offiziere und Ärzte. Lauter ernste Seemannsgesichter, braun gebrannt von Sonne und See, männlich schön, wie die der Kameraden in blauer Attila zur Zeit des Sommerlagers auf heimatlicher Heide.

Der Kommandant fragt den Arzt mit den Augen: „Kommt er durch?" Der aber schüttelt den Kopf, und der Kranke errät sein Geschick.

Da flammt jäh ein Wunsch in ihm auf, und er preßt ihn hervor:

„Nehmt mich mit! Daheim will ich sterben! Daheim — daheim!"

Sie lächeln alle freundlich Gewährung. Und als des Kommandanten festes „Ja!" ertönt, da streckt sich der Kranke lächelnd dem Tode entgegen, der ihn gnädig entsühnt.

Josef Kainz.

Von Paul Landau.*)

„Es ist der Geist, der sich den Körper baut."
Schiller.

Wenn Spinoza sich mit dem Schleifen von Brillengläsern sein täglich Brot verdiente, so hat sicherlich zwischen dieser bescheidenen Tätigkeit und seinem innersten Beruf ein tieferer Zusammenhang bestanden. Das Formen und Zubereiten dieser klaren glitzernden Linsen war ihm Symbol für die noch feinere und subtilere Arbeit seines Gehirns, aus dessen Werkstatt die kühlen leuchtenden Gedanken hervorgingen. Was war sie anders, seine „erkenntnisvolle Liebe Gottes", als die Spiegelung eines Sonnenstrahles in einem reinen, scharfen, wundervoll geschliffenen Glase?

Auch von Josef Kainz wird uns eine geheimnisvolle Vorliebe für alle Arten geschliffener Gläser berichtet. Er liebte es, mit optischen, fernstereoskopischen und teleskopischen Apparaten zu hantieren, freute sich an funkelnden, reflektierenden Dingen, in denen das Licht ein blendendes Farbenspiel entzündet.

Eine reine Flamme ewigen Lichtes lohte in ihm, die Feuerzunge des Geistes, die stark und lauter in dem gebrechlich zarten, schlanken Gefäß seines Körpers brannte. Seine Gestalt war schmiegsam, melodisch sich biegend, wie der Kelch des venezianischen Pokals, im Feuerhauch gebildet; wie das Läuten und Singen seltener Gläser klang sein Gang; ein irisierendes Leuchten blitzte in seinen Bewegungen auf. Aber auch darin glich er seinen geliebten Gläsern, daß er alle Bilder scharf und präzis wiedergab, in strengen festen Konturen, ohne jede Dämmerung und Trübung, die dem Sinnen und Träumen ein verführerisches Phantasiespiel gewährt hätten. Diese klare Deutlichkeit, in der seine Gestalten ruhten, dieses Vorwalten einer gedanklichen Zergliederung bezeichnete die Grenzen seines Genies. Er fühlte sich der leichten Luft verwandt und dem zitternden Licht, aber nicht der schweren fruchtbaren Erde, dem massig sich ballenden Dunkel. Er kannte kein leidenschaftliches Versinken in die Stimmung eines Werkes, kein mystisches Aufgeben der eigenen Persönlichkeit, kein begeistertes Verschwenden seines Selbst an die Schöpfung eines Größeren. Stets stand er über der Dichtung, gestattete nie dem Gefühl, die Oberherrschaft des Verstandes zu bedrohen.

*

Die Natur hatte ihren Überwinder nur stiefmütterlich ausgestattet. Seine Gestalt war unter Mittelgröße, schmalschultrig, hager, eckig; sein Aussehen verzweifelt dürftig. „Die Seele saß dem Körper zu nahe, sie schlug gleich an die Rippen, und doch liegt in dem Umweg der Seele zum Leib, und wie sie allmählich aufblüht, ein großer Zauber der Kunst." Das sagte Speidel nach seinem ersten Gastspiel an der Burg. War das „Figürchen" unbedeutend, so war das Gesicht unschön. Seine leicht gestülpte Nase, die sich da nach innen bog, wo die Krümmung des Adlerschnabels nach außen gehen sollte, nannte Brandes eine „Schusternase"; „mit dem Gesicht eines Zigeuners, mit der Stimme eines Brustkranken, seltsam anzuschauen" schildert ihn Hermann Bang. Aber gerade diese unbedeutende Körperlichkeit, die ein wenig an Ekhof gemahnte, wurde von Kainz zu einem Triumph des Geistes über den Leib ausgenutzt, bot den Urgrund jenes faszinierenden Zaubers, der von ihm ausstrahlte. Er war viel zu stolz und zu groß, um diese Mängel seiner Erscheinung zu verheimlichen oder hinter aufgepappten Nasen und Bärten, hinter ausgestopfter Kleidung zu verbergen. Er zeigte frei die sehnige Magerkeit seines Halses, er steigerte die hagere Eckigkeit seiner Bewegungen zu gotischer Inbrunst, hüllte sich in schwarze Mäntel, so daß sein Leibliches zu schwinden schien und er wie ein feuriger Schatten über die Bühne fuhr. Es war sein Geist, der die Körper seiner Gestalten baute, wie er zugleich seine eigene Erscheinung zu einem unvergeßlichen Phänomen formte.

Man hat die Augen die „Ordenssterne des Geistes" genannt. Kainz trug in seinen dunklen, Funken sprühenden Lichtquellen einen „Pour le mérite", wie ihn kein Herrscher der Erde vergeben kann. Den jähesten Wechsel der Stimmung spiegelten diese Augen wider, erschienen stets neu in Ausdruck und Glanz. Und ebenso mannigfaltig war das Spiel des unendlich geschmeidigen, auch im Schweigen beredten Mundes, dessen Muskeln durch lange Arbeit des Willens geknetet und geformt waren, in wildem Ekel sich herabzogen, in tiefem Weh zuckten, im verzweifelten Grauen sich hohl öffneten und in dem liebenswürdigsten Lächeln jubelten. Der zierliche Körper aber bewegte sich, federte in einem leidenschaftlich fortreißenden Rhythmus, gleichsam, als die Nadel des Kompaß, das Zittern und den Ausschlag seines Gemütes anzeigend. Seine katzenhafte Anmut hatte die leichte Kraft der Gazelle im Schreiten und die angespannte Wildheit des Panthers im Sprung. Er liebte die Toledaner Klingen und glich ihnen in der elastischen Biegsamkeit seines Ganges; er war ein Meister des Stoßdegens, und in seinen Bewegungen lag etwas von der blitzschnellen Gewandtheit und der vogelhaften Leichtigkeit des Florettkämpfers, der ja der Tänzer unter den Fechtern ist. Das ward am deutlichsten, wenn er als Hamlet zum letzten Gefecht antrat. Der Degen schien mit seinem Arm zusammengewachsen, die Wucht des jähen Stoßes, die Eleganz der Abwehr wurden Ausdruck seines ureigensten Wesens. „Flamme und Florett", Leidenschaft und Anmut hat Otto Brahm als das Zentrum seiner Kunst bezeichnet.

Der schöne Sonnenschein, die plastische Rundung fest auf der Erde stehender, im Erdengenuß ruhender Körper war seinen Gestalten versagt; sie waren Sehnsuchtsfiguren, Hungerleider nach dem Unendlichen, Wesen, deren Heimat in einer anderen Welt ist; sie waren fast entmaterialisiert, Träger des Geistes, wenn auch nicht Geister. Das Gesicht — kein Ruheplatz schöner Gefühle, sondern die aufgeregte Wahlstatt steter Seelenkonflikte, durchzuckt von Blitzen, zerwühlt von inneren Erlebnissen. Der Gang, die Gesten — kein harmonisches Entfalten schöner voller Formen und Linien, sondern ein hastiges Hinstürmen, ein unruhiges plötzliches Abbrechen einer Bewegung, ein ewiges Staccato, ein unaufhörliches Vibrieren. Hastige Drehungen, blitzschnelle Wendungen, ein fahriges Zucken, nervöses Auffahren, ein energisches ruckweises Hin- und Herwerfen des Kopfes — all diese instinktiven Äußerungen seines Temperamentes deuteten wie in feurigen Zickzacklinien die Ungeduld seiner Nerven, die rastlose, sprunghafte Arbeit seiner Gedanken an. Sie akzentuierten das völlig neuartige Tempo seiner Kunst.

So ist Kainz zum Schauspieler der „Reizsamkeit" geworden, jenes gesteigerten, überempfindlichen Nervenlebens, das zur gleichen Zeit in Wagners Musik-Dramen, in der Kunst des Impressionismus seinen Ausdruck fand. Wichtigstes Instrument dieses andeutenden, das Flüchtigste malenden Stiles waren ihm neben seiner Wortbehandlung die Hände. Das wilde Hinunterstoßen der Arme, ihr müdes Herabhängen zeigte seinen Trotz und seine Schlaffheit, während er im Augenblick des Triumphes sie steil aufwärts in die Höhe warf, wie eine hochlodernde Flamme. Seine sehnigen, reich durchgebildeten Hände, die elegant und leicht in den feinen Gelenken saßen und gesondert vom Körper ein Eigenleben zu führen schienen, wußten geistige Vorstellungen so anschaulich zu machen, daß man an dem Fingerspiel seines Hamlet wirklich „das Denken sehen" konnte. Der Wegweiser in diesem Reich der verschlungenen Gedankenwege war der Zeigefinger, der bald ein Wort kräftig unterstrich, bald eine Wendung scharf pointierte. Und wie die Hände, wie jeder Finger, so lebte alles an diesem Körper mit einer höchsten Intensität und Freiheit; alle Glieder gelöst in den Gelenken, unruhig, erregt, schlenkernd, doch beherrscht von einer besonnenen Bewußtheit; unbändig, doch gebändigt von einem stählernen Willen.

Die höchste Leistung von Kainz war es nun, wie er für dieses Tempo seiner Gebärden einen homogenen Sprachstil schuf, wie er eine neue Art des Redens erfand. Auch dies eine rein geistige Tat, denn „der Leib des Geistes war ihm das Wort", wie Friedrich Kaßler in seiner Gedächtnisrede so schön ausführt. Ein König der Sprache war er! Schon seine Zauberstimme, ein Bariton, der in weichster Melodie Julien auf dem Balkon sein Liebeslied sang, zugleich ein schmetternder Tenor, der den stählernen Klang klirrender Schwerter annehmen konnte, hatte einen Reichtum der Nuancierung, der die ganze Skala stimmlichen Ausdrucks umfaßte. Der Wechsel der Tonarten, der Tonhöhe, das Umkippen aus der Fistel in den tiefen Baß, dieses halsbrecherische Empor- und Herunterklettern der Stimme boten Virtuosenstücke der Zunge und des Kehlkopfes, die nur erträglich waren, weil sie einer tieferen Bedeutung dienten. „Ihm war Sprechen nicht eine sinnvolle Kette von Worten und Sätzen — ihm war Sprache ein lebendiges göttliches Chaos von Geist, das der Künstler in Elemente zu scheiden hatte — in Linien, Formen und Wesenheiten — das aber dennoch niemals erstarrte, das ewig lebendig blieb, ineinander fließend und wallend: in jedem Augenblick ein übermächtiges Ganzes." Weite Flächen seiner Deklamation ließ er im Schatten, um dann wie mit einem Scheinwerfer eine kurze Strecke zu erhellen. Statt der vielen, verwirrend gewählten Wortakzente betonte er so wenig Worte als möglich, ließ aber diese mit leuchtender Wucht hervortreten; wie Berge ragten sie aus den Wellentälern seiner Deklamation heraus. Es lag eine unerhörte Fülligkeit der geistigen Konzentration in diesem Zusammenfassen langer Perioden, in diesem Herausheben eines einzigen Wortes. In genialer Weise übertrug er das reicher ausgeführte Gemälde des Dichters in den Freskostil der Bühne, ließ die große monumentale Linie erstehen, die den inneren Gehalt der Worte unverlöschlich festhielt. Diese wahrhaft erhellenden Betonungen enthielten oft eine erstaunlich schlagende Interpretation des poetischen Sinnes, gaben Kunde von der Vertiefung des Künstlers in das Werk und deuteten die tönenden Laute in die geistige Vorstellung um. Es war, wie wenn ein Anatom das Gerippe eines Körpers und damit seine eigentliche Struktur, das Geheimnis seiner Form bloßlegte.

Über dieser abstrakten gedanklichen Gliederung der Rolle, die Kainz so scharf aus der Fülle der Worte und Verse heraushob, vergaß er aber auch das blühende Fleisch der Rede nicht. Sein Sprechen gestaltete er wie Gesang und schuf in dem melodischen Durchhalten einer bestimmten Klangfarbe einen musikalischen Hintergrund, aus dem die Höhepunkte, die markanten Akzente und Nuancen deutlich hervorsprangen. So waren all seine Gestalten in die Musik seiner Rede getaucht, in einen wahren Seelengesang, aus dem einzelne Laute mit einer geradezu mystischen Klarheit und Bedeutung emportauchten. Kainz besaß das Geheimnis, alle Worte zu formen und in ihrem ureigenen Ausdruck wiederzugeben, als wären sie noch nie vor ihm gesprochen, sondern als bildete er sie zum erstenmal im frischen Glanz und der Urkraft ihres geistigen Gehaltes. So war es ihm gegeben, mit diesem wundervollen Mittel seines streng stilisierenden und doch melodischen Sprachstiles alle Skalen menschlichen Empfindens zu schildern, die kurzen Momente der begeisterten Ekstase im jauchzenden Emporschwingen des Wortes, die langen Pausen der müden Resignation im melancholischen Herabsinkenlassen des Tones, die schnellen Schwankungen des Zweifels und der Halbheit in dem jagenden Auf und Nieder des Taktes, in dem flackernden Wetterleuchten der Kopftöne, in den umflorten Flüsterlauten, den Seufzern aus gepreßter Brust.

Wie in seiner Rede liebte er auch in der Anlage der ganzen Rolle ein langes Präludieren, ein vorbereitendes Hineilen im Prestissimo, bis er dann in einem Fortissimo halt machte, die Peripetie wie ein Flammenzeichen auflodern ließ und den Charakter mit einem Schlage enthüllte. So als Carlos, wo sein Pathos erst in der Mitte des Stückes, in der so wichtigen und vor ihm kaum beachteten Szene mit Lerma, losbrach, so als König in der „Jüdin von Toledo", da er die ersten drei Akte wie ein abwesender, mit der Blindheit eines erotischen Taumels geschlagener Träumer dahinlebte. Noch stärker zeigte sich momentane Entwicklung in seinem Romeo, der zuerst wie ein blasierter, liebeskranker Phantast daherwankte und durch Julias' Anblick mit einem Schlage zum glühendsten Freier und Helden erwachte. Sein Oswald war ein tief verstimmter, aber fein und vornehm empfindender Mensch, über den plötzlich und grauenvoll die Katastrophe hereinbrach; sein Franz Moor, ein öliger, geschniegelter, demütiger, ganz verächtlicher Bursche, bis das Gewissen jäh in ihm erwachte und einen dämonischen Verbrecher voll Größe erstehen ließ. In solchen Steigerungen und Kontrastierungen kam die geistige Gewalt seines Schaffens so recht zur Geltung, die unerbittlich schroffe Größe seines Intellekts, die sich Dichtung und Bühne, den eigenen Körper und die eigene Stimme zum willenlosen Werkzeug geschaffen hatte, die selbst das Höchste, das sonst nur aus den Tiefen des Unbewußten blüht, sich unterworfen: die Schönheit.

*) Unter dem Titel „Minen, Historische Miniaturen" erscheint demnächst im Verlag Erich Reiß, Berlin, ein Werk unsres Mitarbeiters Dr. Paul Landau, das in einer Porträtreihe der bedeutendsten deutschen Schauspieler, von Ekhof und Schroeder bis Matkowsky und Kainz, sowie in der Schilderung einiger der größten Koryphäen des Tanzes und der Pantomime die Höhepunkte mimischen Schaffens und mimischer Kunst darstellt. Wir sind in der Lage, unsern Lesern schon heute die — hier allerdings gekürzte — Charakteristik von Josef Kainz vorzulegen.

Schau' ich in die tiefste Ferne.

Schau' ich in die tiefste Ferne
Meiner Kinderzeit hinab,
Steigt mit Vater und mit Mutter
Auch ein Hund aus seinem Grab.

Fröhlich kommt er hergesprungen,
Frischen Muts, den Staub der Gruft,
Wie so oft den Sand der Straße,
Von sich schüttelnd in der Luft.

Mit den treuen braunen Augen
Blickt er wieder auf zu mir,
Und er scheint wie einst zu mahnen:
Geh' doch nur; ich folge dir!

Denn in unserm Hause fehlte
Es an Dienern ganz und gar;
Doch die Mutter ließ mich laufen,
Wenn er mir zur Seite war.

Besser gab auch keine Amme
Je auf ihren Schützling acht,
Und er hatte schärf're Waffen
Und gebrauchte sie mit Macht.

Seine eignen Kameraden
Hielt er mit den Zähnen fern,
Und des Nachbars Katze ehrte
Ihn von selbst als ihren Herrn.

Doch, wenn ich dem alten Brunnen
Spielend nahte hinterm Haus,
Bellte er mit heller Stimme
Meine Mutter gleich heraus.

Er erhielt von jedem Bissen
Seinen Teil, den ich bekam,
Und er war mir so ergeben,
Daß er selbst die Kirschen nahm.

Aber allzubald nur trübte
Uns der heit're Himmel sich;
Denn er hatte einen Fehler,
Diesen, daß er wuchs wie ich.

Und an ihm erschien als Sünde,
Was an mir als Tugend galt,
Da man mich ums Wachsen lobte,
Aber ihn ums Wachsen schalt.

Immer größer ward der Hunger;
Immer kleiner ward das Brot,
Und der eine konnte essen,
Was die Mutter beiden bot.

Als ich eines Morgens fragte,
Sagte man, er wäre fort
Und entlaufen wie mein Hase:
Doch das war ein falsches Wort.

Noch denselben Abend kehrte
Er zu seinem Freund zurück;
Den zerbiss'nen Strick am Halse;
Doch das war ein kurzes Glück.

Denn, obgleich er mit ins Bette
Durfte, ach, ich bat so sehr!
War er morgens doch verschwunden,
Und ich sah ihn niemals mehr.

Ward er an die Eisenkette
Jetzt gelegt von seinem Herrn,
Oder fiel sein Los noch härter,
Weiß ich nicht; doch blieb er fern.

Schau' ich in die tiefste Ferne
Meiner Kinderzeit hinab,
Steigt mit Vater und mit Mutter
Auch ein Hund aus seinem Grab.

Friedrich Hebbel.

Zum Zeitvertreib.

Bilderrätsel.



Scherzrätsel.

Macht man sie dir,
ists angenehm
Bist du in ihr,
ists unbequem.

Weltberühmt!

Hildebrand's Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade. 18b

Staatsmedaille in Gold 1896!

Öffentliche Bekanntmachung.
In unser Handelsregister Abteilung A unter Nr. 106 ist heute eingetragen: a) daß die Firma Fritz Cloer Münster in Franz Heinr. Bispinck Münster geändert ist, b) daß der Kaufmann Franz Heinrich Bispinck zu Münster alleiniger Inhaber der Firma ist, c) daß der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Passiva bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Bispinck ausgeschlossen ist.
Münster, 19. Okt. 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 2.

Auktion.

Im freiw. Auftrage werde ich am **Donnerstag, den 26. Oktober 1911, nachm. 3 Uhr** in der Münsterschen öffentl. **Auktionshalle Hafenstraße 40** folgende Sachen meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern:
1. vollständige Schlafzimm.-Einrichtung, enth. 1 zweit. Kleiderschrank, 1 zweischläf. Bettstelle mit Matratze, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 1 Nachtkonsole, 1 Vertikow mit Spiegelaufsatz (Nußbaum), ferner 5 Sophas, 1 Sopha und 2 Sessel, 2 Spiegel mit Konsolen, 2 Kochherde, 4 Öfen, 3 Mahagonistühle, 1 Schreibpult, 1 Waschmaschine, 1 Gaskocher, 5 Gaslampen, 1 elektr. Kronleuchter, sechsarmig, 1 Photographischen Apparat mit Objektiv, 8×12, komplett, 1 Nähtisch, 2 Gasöfen, 8 Osram-Glühbirnen und sonstige Haus- u. Küchengeräte.
Die Sachen sind gebraucht, aber sehr gut erhalten und können von 1 Uhr ab Hafenstraße 40 besichtigt werden.
Münster, den 25. Okt. 1911.
Theodor Weber.
Auktionator,
Hafenstraße 18. — Tel. 1573.

Hausverkauf.
Am Montag, den 13. Nov., vormittags 10 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage des Schreiners Herrn **Bern. Beusmann** zu Westbevern-Brock Nr. 96 seine daselbst gelegenen Grundstücke mit einer Gesamtgröße von 99 ar 23 qm nebst aufstehenden Gebäuden in der Wirtschaft **Weiligmann** daselbst öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. Das neuerbaute massive Wohnh. nebst Werkstatt ist sehr passend für Schreiner, auch würden andere Handwerker dort lohnende Existenz finden. *
Telgte, den 26. Okt. 1911.
Anton Gerdemann.
beeid. Auktionator,
Steinstraße Nr. 177.

Die Stelle des
ersten Bürgermeisters
der blesigen, in sehr starker Entwicklung sich befindenden, z. Zt. 65 000 Einwohner zählenden Stadt, welche demnächst einen eigenen Kreis bilden wird, ist baldmöglichst zu besetzen.
Das pensionsfähige Diensteinkommen, welches noch der Genehmigung des Bezirksausschusses bedarf, beträgt 12 000 Mk., steigend alle zwei Jahre um 500 Mk. bis zum Höchstbetrage von 15 000 Mk. Als Wohnungsgeld werden außerdem 1500 Mk. gezahlt, jedoch kann an dessen Stelle auch Dienstwohnung gewährt werden. Die Wahl des Bürgermeisters erfolgt gemäß § 31 der Westfälischen Städteordnung auf 12 Jahre.
Bewerber, welche die Befähigung zum höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst besitzen und ausreichende Erfahrung durch längere Tätigkeit in ähnlicher Stellung nachweisen können, wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes und beglaubigter Zeugnisabschriften bis zum 1. Dezember cr. an den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Rechtsanwalt Niewöhner dahier einreichen. *
Buer i. W., 22. Okt. 1911.
Der 1. Bürgermeister:
de la Chevallerie.

Ein Petroleumofen und 2 **Bronce-Salonlampen** zu verkaufen. Kanalstraße Nr. 27.

General-Vertretung
einer erstklassigen Firma für den Reg.-Bez. Münster zu vergeben. Ein Verdienst von
5—600 Mk. monatlich
ist damit zu erzielen. Zur Übernahme sind ca. 800 Mk. erforderlich. Reflekt. wollen sich unt. **E F 3271** an die Geschäftsstelle ds. Bl. wenden.

Sehr gute Singer-Familien-Nähmaschine für 20 Mk. zu verkaufen. Näh. Gesch.

Sonntag schwarze **Ledertasche** mit Inh. **gefunden.** Abzuholen Warendorferstr. 102.

Kette mit Anhänger (Kreuz mit roten Steinen) **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben Königstraße Nr. 44.

Studentenkorporation sucht auf sofort
Kneiplokal.
Offerten mit Angabe der Bedingungen unter **K L 354** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tücht. phil. erteilt **Nachh.** in allen Fächern. Off. unter **E E 368** an die Geschäftsst. *

Solider, strebsamer Mann,

(auch Nichtkaufmann) gesucht zur Uebernahme der Generalvertretung für meine Fabrikate (Haushaltungsartikel) in **Münster und Umgebung.**
Vollständig unabhängige, äußerst angenehme Position.
Zur Uebernahme sind 800 Mk. in bar erforderlich. Herren, welche über vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend schriftliche Offerte mit kurzen Angaben der Verhältnisse einsenden an Firma **Henry Cohrs, Hannover.** 12a

Wir suchen für unsere **Lebensversicherung,** mit und ohne Untersuchung, Kinder- und Sterbekassen-Versicherung fleißige und solide
Außenbeamte
gegen **Gehalt, Provision** und **Diäten.**
Nichtfachleute werden ausgebildet.
Gefl. Offerten an **Deutsche Lebensversicherungs-Bank General-Agentur Münster i. W.,** Achtermannstr. 7. u3b

Katalog
enthält größte Auswahl versende gratis und franko.



Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten
Straussfedern
alle fertig zum Selbstgarnieren, es ist dies der feinste Hutputz, im Winter wie im Sommer, immer modern sehr elegant und vornehm. Ein
echter Straussfedernhut
findet überall das größte Interesse. Ich liefere **echte Straußfedern** unt. Nachn. in Tiefschwarz u. Schneeweiß
Länge ca. 36 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1.50 M.
„ „ 39 „ „ „ 14 „ „ 2.50 „
„ „ 45 „ „ „ 16 „ „ 4.50 „
Retournahme nach 8tägiger Probe!
Ernst Lange, Strauss. Spezialh. **Düsseldorf,** Kaiserstrasse 29.
Kein Ladengeschäft. Versand direkt an Private.

Restaurant Stienen
neuer Inh. Theo Herx (Traiteur)

Gute Küche	Austern
Gute Biere	Caviar
Gute Weine	fr. Hummer
Telephon 517	

13a

Öffentlicher Verkauf!
Am Freitag, den 27. Oktob. 1910, nachmittags 3 Uhr, werde ich für Rechnung desjenigen, den es angeht, im dem Lagerraum der Besitzung **Lotharingerstr. 30 zu Münst.**
200 Zentner Möhren
öffentlich durch das Meistgebot gegen bar **versteigern.** Sammelpunkt der Kauflustigen in dem Hause des Herrn **Friedrich Theißen,** Schankwirtschaft, **Wasserstraße 2** zu Münster i. W.
Heinrich Becker
i. Firma **Becker u. Vollmann,**
beeidigt. u. öffentl. angestellt. Auktionator,
Münster i. Westf.
Hagedornstraße Nr. 20, 1. Et.

Wollen Sie mit
Ihren Hühneraugen ein Ende für immer machen, so a*
verlieren Sie keine Zeit mit unwirksamen Mitteln,
sondern kaufen Sie sich
Hühneraugentod „Bosco"
der ein für allemal jedes, **selbst das hartnäckigste Hühnerauge mit der Wurzel** zerstört.
Dose 75 Pfg.
Schwanen-Drog. Apotheker F. Meyhöfener,
Münster i. W.,
Rothenburg 39—40.

Train-Uniformstücke
billig zu verk. Brockhoffstr. 2.

2 sch. Teppiche u. Bettvorlagen, echt Nußb.-Vertikow, dito gest. Vertikow und verschiedene Öfen bill. zu verk. Katthagen Nr. 45.

Vom 1. November ab besserer
●● Mittagstisch. ●●
C. Ridder, Traiteur, Bilmergasse 5/6. *

Wer erteilt Nachhülfe in **Mathematik?**
Gefl. Off. u. **H 8610** an **A. Molef,** Markt 37.

Silberne Uhr m. Kette Sonntag **verloren.** Geg. Bel. abzugeben bei **A. Molef,** Markt Nr. 37.

Mittwoch, d. 18. Oktob. morg. 11 Uhr auf dem Prinzipalm. 1 Münst. e. **gold. Armband gefund.** Näh. **Gertrud Lengers, Laer,** Bz. Münster i. W.

Fricher Ofen m. Rohr f. 25 Mk. zu verk. **Heilstr. 35,** II. r.

Theol. erteilt Nachhülfe in Lat., Griech. u. Mathematik. Wo sagt die Geschäftsst. *

Großer guterhaltener
Küchenglasschrank
billig zu verk. Näh. Gesch.

Gebild. Kaufmann, 26 J., kath., Inhaber eines alten, flotten Geschäftes mit immer noch steig. Jahresverdienst v. 20—25 000 Mk., sucht die Bekanntschaft einer jung. kath. Dame aus wohlhabender Familie zwecks späterer
Heirat.
Junge, gebildete Mädchen, d. Liebe zum Geschäft haben und ein trautes Heim gründen wollen, werden gebeten, möglichst ausführliche Off. einzureichen. Anonym streng verbeten. Diskretion Ehrensache.
Offerten unter **D E 3270** an die Geschäftsst. d. Bl. *

Land
in der Nähe v. Münst. zu pachten gesucht. Off. unt. **K 8626** an **August Molef,** Markt Nr. 37.

Suche für m. 16jähr. Tochter zur weiteren Ausbildung in Literatur, Geschichte und Erdkunde eine **geprüfte Lehrerin oder Philologen** zum Unterrichten, zweimal wöchentlich, nachmittags einige Stunden. Off. u. **B B 365** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verpachten
eine Reform- u. Speisewirtschaft. Off. u. **A A 364** Gesch.

Fast neues Herrenfahrrad, gute Marke, billig abzugeben. Näh. in der Geschäftsstelle.

Keine rauhen Hände
mehr beim Gebrauch von
Miaverra Veilchencrême
Tube 30 u. 50 Pfg.
in der **Reform-Drogerie**
Fritz Marquard
Rothenburg 46. a3c

Gelegenheitskauf
3 Aale
sehr schön u. fett. 1 Stck ff. Lachs, **20 f.** Büff. u. schön. Flundr. **20 ff.** Sardin **30 extr ff.** N. M. Fetther **Ja 1 Bx.** Rollm. Brath. u. Her. in Gelée, **1 Pfd.** beste Sardhr. u. ff. Anchovis **All. zus.** für 3½ M.! Verp. frei! **Frischeste,** leckerste Ware. **E. Degener,** Konserv. Fabrik. Swinemünde 53 Erst. direkt. Bezugsquell. a*

Braunkohlen-Brikets

Union

sind seit Mai 1911

billiger

geworden!

Bestes Heizmaterial!
Billiger als Kohlen!

Zu haben in den Kohlenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich
„Union-Brikets".

Grab-Kränze

für Allerheiligen
in geschmackvoller Ausführung.

Für Grabbepflanzungen Erika
empfiehlt r2a
Th. Schütte
Ludgeristraße 85. Telephon 1590.

Apparate in Kupfer.

Neuanlagen für Brennereien, Brauereien, Destillationen, chem. Fabriken etc.
Rohrleitungen in Kupfer, Eisen und Aluminium.
Kupferarbeiten aller Art. — Verzinnungen.
Armaturen für Dampf und Wasser.
Wegen Räumung gebe Petroleumapparat äusserst billig ab.
Apparatebauanstalt, Kupferschmiede, Installation.
Autogene Schweissanlage für alle Metalle, auch Aluminium.
Aegidiistr. 37. **C. Wellert, Münster** Fernspr. 688.



Küppersbusch'
Moderne Kaminöfen u. Dauerbrenner
nach amerik. System,
Junker- und Ruh-Öfen 1911,
Dauerbrandöfen „Hirzenhain"
Hugo Buderus
Winter's Patent-Germanen-Öfen
irischen Systems,
Koch- und Quintöfen,
Ofenschirme, Kohlenkasten,
Ofenvorsetzer,
Verdampfschalen, Kohlenschütter usw.
empfiehlt
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen
Hermann Focke, Münster i.W.
Fernruf 315. **Ludgeristraße 39/43,** Fernruf 315.
Bei Barzahlung 5 pCt. Rabatt.
— Aufstellen der Herde und Öfen gratis. —

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Freundl. möbl. Zimmer am Prinzipalmarkt zu verm. * Drubbel 20, II., Ecke Lamb.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten, Hollenbeckerstraße 26.

Kost u. Logis Südstraße 41.

1 möbl., 1 leeres Zim. sof. zu vermieten. Südstraße 41.

Zimmer m. Bett zu verm. Graelstraße Nr. 52, II. Etg.

Salon, Schlafzimmer u. ein einzelnes **Zimmer** mit guter Pension zu vermieten. Neuplatzstraße 33—34.

Kleine Wohnung sofort zu vermieten. Schillerstraße 88.

Wohnung, 2 Zim. u. Zbh., in bess. Hause an einzelne Person zu Nov. od. später zu verm. Nähe der Kirche Hammerstr. 81, 2. Et.

3 schöne Zimmer
für Bürozwecke geeignet, sind zu vermieten.
Hafenstraße Nr. 13.

Herrschaftl. 1. Etage
zum 1. April 1912 für 900 Mk. zu vm. (Kachelöfen, Bad pp. vorh.) Zumbrockstr. Nr. 7.

Emdenerstr. 24, Neubau, schön. Wohn., 3 Z., Küche u. Zubehör zu vermieten. *

Drei Zimmer
und zwei schräge Gelasse im Einfamilienhause in der Nähe der Josephskirche für 350 M. an ruhige Mieter zu verm. Adressen unter **M F 350** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Gartenstraße Nr. 72
Wohnung zu vermieten.
* **Der städtische Rentmeister.**

Neue mod.
Wohnungen,
5 Zimm., Küche, Badez., elektr. Licht u. Gasanlage zu vermieten.
Stadtbäumer, Sternstr. 2.

Große helle Lagerräume
an der Harfewinkelgasse zu vermieten. *
Näh. Harfewinkelgasse 20.

Bureauräume
sof. od. später zu vermieten. Frauenstr. 27, Neuplatz-Ecke.

Neue mod. Ladenlokale,
passend für jedes Geschäft, 20—60 qm groß, auf Wunsch auch Lagerraum, sind zu verm. Näheres **Stadtbäumer,** Sternstr. 2.

Gesuchte Wohnungen

Examenskandidat
sucht durchaus **ruh. Wohng.** in nur bess. Hause. (Pension erwünscht). Offerten unter **J K 3275** an die Geschäftsst.

Möbliertes Zimmer
im Preise bis zu 20 Mark für November gesucht. Off. unter **L L 374** an die Gesch.

Bess. Handwerker sucht Kost und Logis i. Josefsv. Off. m. Pr. u. **M W 375** a. d. Gesch.

Junges Mädchen sucht **einfach möbl. Zimmer** mit Morgenkaffee. Offerten unter **D C 377** an d. Geschäftsstelle.

Wohnung.
Zwei kl. Fam. (Eltern u. verheir. Sohn) suchen **auf sofort** eine größ. gemeinsame Wohnung oder auch evtl. zwei kleinere in ein. ruhig. Hause, zum Preise von etwa 5—600 Mk. Off. u. **M Z 444** an das Central-Ztgs.-Bureau. a2a

Kinderloses Ehepaar sucht
1. Etagen-Wohnung
in ruh. Hause a. Mauritz od. dessen Nähe, z. 1. April 1912. Preis etwa 500 Mk. Off. unt. **H H 371** an die Geschäftsst.

Abgeschlossene **Wohnung,** 3 Zimmer und Küche, in bess. Hause (wenn auch Oberwohnung) v. Brautpaar z. Jan. 1912 gesucht. Gefl. Offerten u. **N O 357** an die Gesch.

Etagenwohnung
von 3—4 Zim., Küche, Baderaum und sonstigem Zubehör zum 1. 12. zu mieten gesucht. Lage möglichst Westen bis Ringstraße. Off. an **Arnoldt,** Dortmund, Reichsbank.

Offene Stellen

Für junges Mädchen
(20 Jahre) wird gute Pension in besserer kath. Familie in Münster gesucht, wo es Gelegenheit hat, sich in Küche und Haush. weiter auszubilden. Gefl. Offerten mit Angabe des Pensionspreises und Bedingungen sind zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl. u. **W J 3208.**

»» Köchin. ««
Suche für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn eine tüchtige propere Köchin, die auch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Zweitmädchen vorhanden. Eintritt bis zum 1. Januar. *
Frau Fabrikant Jannink, Epe in Westf.

Wegen Krankheit des jetz. auf sofort ein ordentl. brav.
Mädchen,
gesucht. Hafenstraße 50, part.

Jüngeres Mädchen z. Mithilfe in einem bess. bürgerl. Haushalte als
zweites Mädchen
gesucht. Guter Lohn u. gute Behandlung zugef. **Krummer-Timpen 17,** Torweg durchgeh.

Für einen herrschaftlichen Landhaushalt ohne Landwirtschaft, nahe bei Münster i. Westf. wird zum 1. Dez. oder auch früher eine tücht.
selbständige Köchin
nicht unter 25 Jahren gesucht, die in d. fein. Küche durchaus erfahren, sehr sauber u. zuverlässig ist. Gehalt 35—40 Mark monatlich. Offert. mit Zeugnisabschriften richte man unt. **L M 3277** a. die Gesch. *

Tüchtige, selbständige
Verkäuferin
für mein Spezial-Zigarren-Geschäft in bester Lage des Industriebezirks gesucht.
Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Station u. **H J 3274** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum 1. April 1912 ein kath.
braves Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit, auch zum Melken, in einer bess. Kaffeewirtschaft, verb. m. Ökonomie, ganz in der Nähe v. Münster ges. Näh. Gesch.

Lehrmädchen
zum Kleidermachen gesucht.
Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Ordentliches Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht von 8—4 Uhr.
Meldung Ludwigstr. 11, pt.

Erfahrenes
Kindermädchen
zum 1. Nov. gesucht. Bogenstraße 2, part. (Zweitmädch. u. Küchenmädch. vorhanden.)

Waschfrau gesucht. Hansaring Nr. 5, II. Et., l.

Lehrerin im Vorort Münsters f. best. angenehme
Haushälterin
zu sof. od. bald. Gef. Off. m. Lohnanspr. a. d. Gesch. d. Bl. unter **T B 362** erbeten.

Junges Mädchen
zum Bedienen der Gäste und für leichte Hausarbeit zu sof. od. 1. November gegen hoh. Lohn gesucht. *
W. Greve, Hammerstr. 23.

Putzfrau
gesucht f. einige Stund. eines beliebigen Wochentages, am liebst. nachm. nach 5 Uhr, zum Reinigen eines Kontors in der Nähe d. Hafens. Näh. Ann.-Exp. **E. Wendel,** Ludgeristr. 12.

Suche auf sof. e. zuverläss.
»» Knecht ««
für leichtes Mühlenfuhrwerk und Landarbeit. Monatslohn 50 Mark. Zehrgeld und freie Station. *
Jos. Lngge, Bottrop, Wind- und Dampfmühle.

Mehrere tüchtige
»» Dachdecker ««
auf sof. ges. Näh. **H. Sander,** Maximilianstraße 31—33.

Weltberühmte französische Cognac- und Wein-Firma sucht tüchtigen
Vertreter.
Off. m. Referenzen unter **Nr. K A 6055** an **Rudolf Mosse, Cöln a. Rh.**

Gesucht von Kolonialw.-Engrosgeschäft zum 1. Jan. ein durchaus tüchtiger, zuverlässiger *
»» Buchhalter. ««
Genaue Branchekenntn. Bedingung. Meldungen mit Angabe der Gehalts-Anspr. u. Photographie u. **F G 3272** an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Feste Anstellung
mit Monatsgehalt erhalten unbescholtene, fleißige Herren aller Berufskategorien. Wöchentliche Probezeit geg. Provision Bedingung. Auch für bess. Handwerker od. Arbeiter passend, die ihren Beruf wechseln u. Lebensstellung erl. wollen. Offerten an **Versicherungsgesellschaft, Wiesbaden, Rheinstr. 84.** *

Junger Schneidergeselle
auf Großstück bei gutem Wochenlohn für dauernde Beschäftigung gesucht. *
B. Stüer, Schneidermeister, Recklinghausen-Süd (Hillenheide), Röllinghauserstraße 1.

Tüchtige
Bruchsteinmaurer, Ziegelsteinmaurer und Arbeiter
gesucht.
Neubau Universität.
H. Bullermann.

Größere Fabrik in einer Kreisstadt d. Münsterlandes sucht gelernten
»» Schlosser. ««
Tüchtige Kräfte wollen sich mit Angabe ihrer Ansprüche u. **G H 3273** a. d. Gesch. wend.

Tücht. Klempnergeselle
auf sofort f. dauernde Arbeit gesucht. **Ar. Hammer,** Emsdetten, Klempnerei und Installationsgeschäft.

Konditor-Gehülfe
sofort gesucht. Näh. Gesch.

Auf sofort ein
jüngerer Laufbursche
gesucht.
Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein nüchterner, fleißiger, jugendlicher
Arbeiter gesucht.
Zeugnisse erforderlich.
Korkenfabrik.

Tüchtiger Schuhmachergeselle
sofort gesucht.
Venker, Overbergstraße 31.

Tücht. Bauklempner
gesucht.
Heinr. Langhorst.

Prop. schulpflichtiger **Laufjunge** gesucht.
Mauritzstraße Nr. 33.

Lagerarbeiter.
Fleißiger junger Mann findet in einem Fabrikgesch. sofort dauernde Beschäftig. Näh. Annoncen-Expedition **E. Wendel,** Ludgeristraße 12.

Gesuchte Stellen

Jung. Mädch., 18 J., welch. i. größ. Hause die Küche und d. Haush. erl. hat, i. Bügeln u. Handarb. perf. ist, **sucht** Stell. z. 1. Nov. od. **später** in ruhigem Hause als
»» Stütze ««
der Hausfrau bei Familienanschluß. Gefl. Offerten unt. **C D 3269** an die Geschäftsst.

Landwirtstochter, 22 J. alt, mit guten Zeugnissen, selbständig in Küche und Haush., sucht zum 1. Nov. Stellung. Offerten unter **B C 3268** an die Geschäftsst. d. Bl. *

Junges Mädch. sucht Stell. zum 1. April zur Erlernung der Küche, ohne gegenseitige Vergütung, in einem Restaurant. Offerten unter **L M 355** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *

Evang. Mädchen, 30 Jahre, erfahr. im Haush. sowie in der Kinderpflege, sucht Stell. zur Führung eines bürgerl. Haushaltes. Offerten unter **J J 372** an die Geschäftsst.

Suche für halbe od. ganze Tage Stelle für Küche und Hausarbeit. Offerten unter **W J 363** an die Geschäftsst.

Besseres Mädchen, 20 J., sucht Stelle als
Büfett-Fräulein.
Offerten mit Lohnanspr. u. **N S 360** an die Geschäftsst

Erstwärterin
mit sehr gut. Empfehlungen und Zeugnissen sucht **vom 1. November** ab Stelle als Erstwärterin oder weitere Pflege eines kleinen Kindes. Off. u. **C C 366** an die Geschäftsst.

Fräul., d. im Kontor tätig war, sucht zu sof. Stell., auch
als Verkäuferin.
Off. u. **D D 367** a. d. Gesch. *

Bess. Mädchen
sucht z. 1. Nov. Stell. z. selbständig. Führ. d. Haush. od. sonst angenehme Stellung. Off. u. **S T 361** an die Gesch.

Stundenstelle gesucht von einem properen Mädch. Off. unter **P M 359** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für junges **Mädchen** vom Lande Stellung gesucht, wo Gelegenheit geb., d. bürgerl. Küche und Haushalt zu erlernen. Off. u. **K L 3276** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Tüchtige Büglerin
mit Kundschaft. Näh. **A. Molef,** Markt 37.

Anständige propere **Frau** sucht **Aufwartestelle** v. morgens 9—11 Uhr zum 1. Nov. Näh. **Frau H. Osterbrinck,** Beckhofstraße Nr. 13.

Jg. Mädch. sucht Stell. in kl. bess. Haushalt. Näh. Gesch.

Kellnerlehrling
sucht Stelle. Offerten unter **P P 378** an die Geschäftsst.

Junger Commis
sucht sof. od. sp. Stellg. auf Kontor, Lag. od. a. Verkäuf. Off. u. **K K 373** an die Gesch.

Junger Schreiber
sucht Stellung zu sofort oder später. Angebote unter **F F 369** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann, 25 J., vom Lande, sucht Stell. a. herrsch.
»» Kutscher ««
oder als Hausknecht. Off. u. **G G 370** an die Geschäftsst.

»» Kutscher ««
sucht Stellung zu sofort oder später. Off. unt. **M N 358** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meinen Sohn e.
Lehrlingsstelle
bei einem kath. **Schneidermeister** auf dem Lande. Off. u. **O P 358** an die Gesch.

Verkäuferin
für die Weihnachtssaison zur **Aushülfe** gesucht. 12a
Otto Schaberg.